

schem Arbeit leisten. Es genüge nicht, so meinte er, wenn nur er wöchentlich eine Stunde politischen Unterricht erteile. Es müsse gefordert werden, dass die politische Ausbildung mit der wissenschaftlichen verknüpft werde, und aus diesem Grunde sollten die übrigen Dozenten in Zukunft einen Teil jeder wissenschaftlichen Ausbildungsstunde der politischen Schulung widmen. Die Anwesenden schwiegen zunächst, um wohl die Meinung des anwesenden Hauptabteilungsleiters Dr. Korfes zu hören, der sich aber ebenfalls nicht äusserte. So wandte ich mich als erster gegen diese Zumutung und wies darauf hin, dass ich nur meinen philologischen Unterricht erteilen würde, für den die Zeit ohnehin schon knapp genug sei. Von einem Kollegen, Herrn Staatsarchivrat Dr. H.O. Meisner, wurde ich nachträglich zur Vorsicht und Besonnenheit im Interesse des Instituts gemahnt. - Bald darauf erhielt ich meine Entlassung (s. Anlage 22 u. 23).

Wenn Herr Treue meine Tätigkeit an diesem Institut meinen sollte, dann wäre sie gerade ein Gegenbeweis. - Herr Treue kann aber auch etwas anderes gemeint haben:

Wenn man statt "Lehrerbildungsstätte" ganz einfach "Schule", statt "Berlin" aber "Westberlin" und statt "linientreue Ausrichtung von Lehrern" aber "christlich-humanistische Erziehung von Kindern" setzt, so würde diese Behauptung insofern zutreffen, als ich mich um eine solche Tätigkeit beworben hatte. Bekanntlich war durch das Übereinstimmen von SPD und SED noch vor der Teilung Berlins auch in Westberlin die Schulreform im Sinne der Einheitsschule durchgeführt worden. Von Seiten des bischöflichen Ordinariats in Berlin war diesem marxistischen Schulprinzip durch Vergrößerung des Canisius-Collegs begegnet worden. Als nun auch ein evangelisches Gymnasium in Berlin-Tempelhof gegründet worden war, dieses aber wegen seiner schlechten Finanzlage einzugehen drohte, erbot ich mich durch Vermittlung von Herrn Dr. Henschel, Kirchliche Hochschule in Berlin-Zehlendorf, unentgeltlich einen Anteil am Latein- und Geschichtsunterricht zu übernehmen, wozu ich mich schon durch meine Mitgliedschaft in der "Gesellschaft zur Förderung des Humanistischen Gymnasiums" verpflichtet fühlte. Man war aber dort auf unbezahlte Hilfskräfte nicht eingestellt und wollte diese Möglichkeit erst erwägen. Inzwischen ging, soviel ich weiss, die Schule ein. Die Vermittlung zur Schulleitung hatte für mich Herr Dr. Henschel übernommen.

Schliesslich bleibt noch die Möglichkeit, dass Herr Treue meine Tätigkeit innerhalb der Bibliothekarsausbildung an der ehemaligen Preussischen Staatsbibliothek in Berlin meint. Nach dem Weggang von Herrn Professor E. Meyer habe ich auf Wunsch von Herrn Professor Dr. Wieland Schmidt, der damals Direktor der Universitätsbibliothek war und jetzt an der FU. lehrt, die paläographische Ausbildung der Bibliotheksvolontäre in den Jahren 1949-51 übernommen. Es handelt sich aber auch hier nicht um Lehrer, sondern um Bibliothekare, und die Ausbildung war eine rein fachliche.

Ausser meiner Tätigkeit als Dozent für Historische Hilfswissenschaften an der Humboldt-Universität, als Lehrbeauftragter für Historische Hilfswissenschaften an der Brandenburgischen Landeshochschule in Potsdam, als Dozent für lateinische Philologie des Mittelalters am Institut für Archivwissenschaft in Potsdam, als Ausbilder für Paläographie innerhalb der Bibliothekarskurse in Berlin und meiner wissenschaftlichen Arbeit für die Monumenta Germaniae historica habe ich keine weitere Tätigkeit ausgeübt, was schon aus Zeitgründen erklärlich ist. Es gibt daher keine weiteren Möglichkeiten, die Herrn Treues Phantasterei über meine "allerdings nicht garantierte", nach dem "Wissen" von Herrn Treue aber doch vorhandene Tätigkeit "an einer Art Lehrerschulungsstätte in Berlin" rechtfertigen könnten.

In diesem Zusammenhang äussert Herr Treue ohne nähere Angaben, dass ich "in Ostberlin in politischen Kreisen" ein "hohes Ansehen" besessen haben soll. Abgesehen von den bisherigen Ausführungen, die der Möglichkeit eines derartigen "hohen Ansehens" den Boden entziehen, kann es vielleicht möglich sein, dass Herr Treue von einem Artikel in "Deutschlands Stimme" vom 5.5.48 Kenntnis hat. In diesem Artikel, den ich nicht mehr besitze, wird mitgeteilt, dass drei Universitätsmitglieder: der damalige Rektor, Herr Professor Dersch, Herr Professor Schade-waldt und ich in den Verfassungsausschuss des Deutschen Volksrates, der meines Wissens in irgendeiner direkten Verbindung zum Volkskongress stand, gewählt wor-